

Anleitung zur sicheren Bestimmung der deutschen Eulenarten.

- | | | |
|----------------------------|---|---|
| 1. Ohrfeder: | deutlich sichtbar, vom Kopfe abstehend. | f. unter 2—3. |
| | nicht deutlich sichtbar, nicht vom Kopfe abstehend. | " " 4. |
| 2. Flügel: | länger als 40 cm. | Uhu (<i>Bubo ignavus</i> , Forst.) |
| | kürzer als 40 cm. | f. unter 3. |
| | (Ueber Flügelmessung s. Tabelle A unter VI.) | |
| 3. Flügel: | länger als 20 cm. | Waldohreule (<i>Asio otus</i> , L.) |
| | kürzer als 20 cm. | Zwergohreule (<i>Scops pulchella</i> , Pall.) |
| 4. Gefieder: | zum größten Theile weiß oder mit wenigen braunen Flecken. | Schneeeule (<i>Nyctea scandiaca</i> L.) |
| | nicht rein weiß. | f. unter 5—12. |
| 5. Flügel: | länger als 35 cm. | " " 6. |
| | kürzer als 35 cm. | " " 7—12. |
| 6. Auge: | gelb; Kehle schwarz. | Barteule (<i>Syrnium lapponicum</i> , Retz.) |
| | dunkelbraun; Kehle nicht schwarz. | Habichtseule (<i>Syrnium uralense</i> , Pall.) |
| 7. Flügel: | länger als 20 cm. | f. unter 8—10. |
| | kürzer als 20 cm. | " " 11. |
| 8. Krallen der Mittelzehe: | gezähnt. | Schleiereule (<i>Strix flammea</i> , L.) |
| | nicht gezähnt. | f. unter 9—10. |
| 9. Auge: | dunkelbraun. | Waldkauz (<i>Syrnium aluco</i> , L.) |
| | gelb. | f. unter 10. |
| 10. Schwarzer Fleck: | an den Kopfseiten vorhanden. | Sperbereule (<i>Nyctea ulula</i> , L.) |
| | an den Kopfseiten nicht vorhanden. | Sumpfohreule (<i>Asio brachyotus</i> , Forst.) |
| 11. Zehen: | nur mit Borsten befiedert. | Steinkauz (<i>Carine noctua</i> , Scop.) |
| | dicht mit Federn besetzt. | f. unter 12. |
| 12. Flügel: | länger als 14 cm. | Rauhfußkauz (<i>Nyctale Tengmalmi</i> , Gm.) |
| | kürzer als 14 cm. | Sperlingskauz (<i>Carine passerina</i> , L.) |

Kleinere Mittheilungen.

Vogelschutz. Von dem königl. Sächsl. Ministerium des Innern ist im Interesse des Vogelschutzes eine wichtige Verfügung erlassen, nach welcher sämtliche Straßen- und Wasserbau-Inspektionen und Amtsstraßenmeister angewiesen worden sind, den Verschönerungs- und Vogelschutzvereinen, nach Befinden auch Privaten die Anbringung von Nistkästen an den fiskalischen Straßen-Alleen,

jedoch mit Ausschluß von Staarkästen an Kirchsalleen, deren Früchtertrag die Staare wesentlich schädigen würden, zu gestatten, auch den Straßenwärtern die Mitbeaufsichtigung der Kästen zu übertragen. — Ueber die zweckmäßige Herstellung und Anbringung künstlicher Brutstätten für die der Land- und Forstwirthschaft nützlichen Höhlenbrüter unter den gesiederten Sängern giebt ihnen die auf Wunsch und im Auftrage des Geraer Thierschutzvereins von Herrn Hofrath, Professor Dr. Th. Liebe verfaßte Schrift „**Winte betreffend das Aufhängen der Nistkästen für Vögel**“ eine sachgemäße Anleitung. Soeben ist bei der Verlagsbuchhandlung von Theodor Hofmann in Gera (Reuß) die sechste Auflage erschienen, welche mit zehn Originalzeichnungen geschmückt und für 20 Pf. einzeln zu beziehen ist. Bei Abnahme von 50 Exemplaren ermäßigt sich der Preis auf 3,50 Mk. und bei 100 Exemplaren sogar auf 5 Mk. Vermöge des billigen Preises eignet sich diese nützliche Vogelschutzschrift zur Vertheilung in Schulen, Vogelschutz-, Geflügelzüchter-, Verschönerungs-, Land- und forstwirthschaftlichen Vereinen.

Gera.

Emil Fischer.

Wieder Steppenhühner!? Soeben lese ich in der Beilage zu No. 105 der „Ostpreussischen Zeitung“ vom 5. Mai 1889 folgende Notiz: „Insterburg, d. 2. Mai. Die Steppenhühner haben auch in diesem Jahre in größeren Schaaren unsere heimathlichen Fluren aufgesucht. Züge von ganzen Völkern sind in hiesiger Gegend wiederholt bemerkt worden.“ Hoffentlich beruht diese Notiz nicht auf freier Fingigkeit oder Unkenntniß des betreffenden Reporters. Ich werde mir Mühe geben, sichere Nachrichten an Ort und Stelle zu sammeln.

Königsberg i. Pr. 5. Mai 1889

Fr. Lindner.

Ich habe früher einmal im „Ornithologischen Centralblatt“ mitgetheilt, daß in vielen Gegenden **der Mark Brandenburg seit 50 Jahren** im Allgemeinen **keine Verminderung der Vögel** stattgefunden hat, daß aber damals, d. h. vor 50 Jahren, Schwärme von gelbköpfigen Goldhähnchen in der Strichzeit vorkamen in einer Größe, wie sie heutzutage nicht mehr gesehen werden. Jetzt will ich noch hinzufügen, daß auch der Dompfaff (*Pyrrhula vulgaris*) zu jener Zeit in solcher Menge erschien, wie er wohl seitdem nicht wieder vorgekommen ist. Ich erinnere mich noch genau eines Spazierganges, den ich als Knabe mit meinem Vater am Rande eines nicht alten Kiefernbestandes machte, auf dem ich in den niedrigen Zweigen der Bäume eine solche Menge von Goldhähnchen erblickte, die dort Nahrung suchten, daß sie einem Bienenschwarm glichen. Ein Wurf mit einem hölzernen Ball, den ich in der Tasche trug, in einen mit Goldhähnchen umschwirrtten niedrigen Kieferbaum streckte sogleich ein Vögelnchen zur Erde, ein zweiter Wurf hatte dasselbe Resultat und auch ein dritter würde gleiche Wirkung gehabt haben, wenn er ausgeführt worden wäre, ein Verbot meines Vaters verhinderte dies aber. Es waren nicht

Hunderte, sondern wohl einige Tausende dieser Vögel auf dieser Stelle und zwar ohne Gesellschaft anderer Vögel. Um diese Zeit war es auch, als der Dompfaff in ungeheuren Schaaren die Wälder durchzog und besonders die Laubwälder aufsuchte, denn in einem Laubwalde, in dem circa 15 Schock Dohnen aufgestellt waren, fanden sich nicht nur täglich todte Dompfaffen in den Dohnen vor, sondern auch lebende, die sorgfältig aus den Schlingen gelöst und mitgenommen, dann in Käfige gesetzt, und als diese nicht mehr ausreichten, in einer Bodenkammer einquartirt wurden. Die Vögel gewöhnten sich schnell ein, fingen auch in kurzer Zeit an zu singen und wurden nun der Reihe nach auf ihren Gesang erprobt. Da sich aber herausstellte, daß der Gesang des einen wie des andern dem Knarren und Kreischen der Wagenräder unseres Nachbarn ähnlich war, wurden sämmtliche Vögel — es waren 12 Männchen und 8 Weibchen — am Ende des Winters freigelassen. A. Walter.

Vor Kurzem erwarb die zoologische Sammlung der Kgl. landwirthschaftlichen Hochschule in Berlin eine sehr interessante **hahnenfedrige Birkenne**, welche im November im Altaigebirge erlegt ist. Wenn auch Fälle von Hahnenfedrigkeit gerade bei den Hühnervögeln relativ häufig vorkommen, so halte ich es doch für angemessen, das erwähnte Exemplar etwas näher zu beschreiben. Die Länge von der Schnabelspitze bis zum Ende der mittleren Schwanzfedern beträgt 43,5 cm, von der Schnabelspitze bis zum Ende der äußeren Schwanzfedern nicht ganz 49 cm (bei zusammengelegtem Schwanz). Die Länge des Laufes beträgt 44 mm. Das Gefieder ist, abgesehen von einigen unten zu erwähnenden Besonderheiten, dem eines jungen Hahnes nicht unähnlich. Der Kopf ist schwarz, jede Feder seiner Oberseite mit grauem, zum Theil rostfarbig überflogenem Saume. An den Seiten des Kopfes und mehr noch an seiner Unterseite verbreitern sich die Säume und werden rein weiß. Unmittelbar an der Wurzel des Unterschnabels steht ein rein weißer Fleck vom Umfange einer Erbse, ein bedeutend größerer, nicht scharf umgrenzter an der Kehle. Die übrige Unterseite des Körpers ist schwarz, am Bauche stark mit Grau und Weiß gemischt, die Federn der Oberbrust mit schmalem, weißlichem Saume und ähnlichem Schaftstriche. Die Unterschwanzdeckfedern sind rein weiß. Die Laufbefiederung ist größtentheils weiß, an der Vorderseite mit Grau gemischt. Die Oberseite des Halses gleicht der des Kopfes, nur macht sich an ersterer, wie auch an der Unterseite des Halses, ein stahlblauer Schimmer bemerkbar, der nach dem Rücken resp. nach der Brust hin allmählich verschwindet, ziemlich stark aber am Unterrücken wieder austritt. Im Uebrigen ist die Oberseite des Körpers schwarz mit zahlreichen, feinen, zackigen Querbinden und Fleckchen von rostgelber und grauer Farbe. Am Unterrücken macht sich, wie erwähnt, an den schwarzen Theilen der blaue Schimmer sehr bemerkbar. Die oberen Schwanzdeckfedern haben die Farbe des Rückens, doch überwiegt in der Zeichnung das Grau vor der Rostfarbe. Die

Flügel lassen sich an dem Balge nicht ausbreiten, doch scheint die weiße Binde sehr breit zu sein. In der Schultergegend zeigt sich ein weißer Fleck wie beim Hahn. In dem 18-fedrigen Schwanze sind die äußeren Federn deutlich sichelförmig gekrümmt. Sie überragen die mittleren um reichlich 5 cm. — Gleichzeitig mit dieser Birkenne erhielt die oben genannte Sammlung eine **abnorm gefärbte Haselhene**, welche ebenfalls aus dem Altai stammt. Die Oberseite und der Schwanz sind bedeutend heller als gewöhnlich, erstere ist außerdem unregelmäßig von weißen Flecken bedeckt. Die Unterseite ist fast ganz weiß und nur mit einzelnen dunklen Federn vermischt. Wunderbarerweise sind der Unterschnabel, sowie die unbefiederten Theile der Beine hell hornweiß. Auch die Krallen sind fast weiß. Es scheint hier ein partieller Albinismus vorzuliegen.

Berlin, den 11. März 1889.

Dr. Ernst Schäff.

Eine tollkühn tapfere Schwalbe. Soeben wurde ich Zeuge eines Vorganges, den ich noch nicht mit angesehen hatte. Auf der Landstraße in Belgershain in Sachsen lag eine Katze und sonnte sich. Plötzlich stieß in rasend schnellem Fluge mit lautem Geschrei eine Schwalbe nach der Katze, und zwar gerade nach den Augen. Die überraschte Katze machte sich zur Abwehr bereit, doch ehe sie sich dessen versah, war der Vogel in elegantem Schwunge wieder in die Luft gestiegen, um im nächsten Augenblick seinen Angriff zu wiederholen. Dies wiederholte er achtmal, bis die Katze, erst langsam rückwärts, dann in weiten Sprüngen, das Feld räumte und die schützenden Gebäude aufsuchte. Die tollkühne, tapfere Schwalbe war eine *Hirundo rustica*,

Leipzig.

C. Hennicke.

Litterarisches.

Aus der Feder unseres Mitarbeiters, des Herrn P. Leverkühn, liegt ein Werkchen vor, auf welches wir nicht unterlassen, die Mitglieder aufmerksam zu machen: **Welche Vögel nennt der Koran?** Von Paul Leverkühn. Separ.-Abd. aus Madarász Zeitschr. f. d. ges. Orn. IV. 1888. R. Th. Liebe.

Die Papagaien (Psittaci). Von William Marshall. Mit 1 Karte. Leipzig, Verlag von Richard Freese. 1889.

Diese vortreffliche, unserem Vorstandsmitgliede Herrn Dr. Eugène Rey gewidmete Schrift bildet das erste Heft einer Reihe von zoologischen Vorträgen, welche das außerordentliche Mitglied des „Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt“, Professor an der Universität Leipzig, Herr Dr. William Marshall, im Laufe dieses und der folgenden Jahre heranzugeben beabsichtigt.

Die überaus lehrreiche, nach Form und Inhalt meisterhafte Monographie enthält in großen Zügen alles bekannte über die aus ungefähr 450 Arten und mindestens 50 Gattungen bestehende Ordnung dieser seltsamen Vogelgruppe, welche, wie Marshall

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Fischer Emil, Lindner Fr., Schäff Ernst, Henricke Carl
Rudolf

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 235-238](#)